



Nummer
Sonntag,

100.
26. April 1817.

Sibirische Briefe.

(Fortsetzung.)

VII.

Fedor an Iwan.

Auf der Höhe von Madetra,
den 18ten Juli 1819.

Ich wollte mich eben einschiffen, als mir das Paketboot Lord Auckland, von Falmouth Deine Briefe vom 1. Januar d. J. brachte. Ihr glücklichen Sibirier, und Du, mein dreimal glückliches Vaterland, welcher großen Zukunft seht ihr entgegen!

Scheint es doch, als ob die Kultur, wie die Magnetnadel, sich wieder nach Norden wende, oder von Westen, wohin sie abwich, seit Locke für Pensylvanien Gesetze schrieb, wieder gen Osten sich kehre! Freilich langsam, denn die Menschheit zählt in Europa, wo man jedoch seit der Entdeckung Amerika's etwas geschwinder zu leben anfängt, ihr Alter nach Jahrhunderten, in Aegypten aber, in Indien und in China, wo man sein bedächtig bei der Väter Weise bleibt, gar nach Jahrtausenden. Bald werden Californien und Kamtschatka geistig sich berühren. Unsere Mongolen haben in der Vorzeit eine Literatur gehabt, in welcher selbst die Namen großer Eroberer glänzen. Sie wird wieder ausblühen. Das berühmte Lehrbuch der Staats- und Kriegskunst von Tamerlan, das Dir wohlbekannte Tozoukati wecaletiwel, was er seinen Nachkommen, den erhabenen Beherrschern der Erde gewidmet hat, wird neue Auflagen erleben; und — freue Dich Iwan! — Irkuzk

wird ein sibirisches Leipzig für die tungusischen und kalmuckischen Buchhändler werden. —

Kleines, armes Europa, das in dem steinigten Seitenwinkel liegt, zwischen der alten und der neuen Welt, die Weltgeschichte wird dich vergessen! Die Occidentalisten unter den Tungusen werden, wenn man 3000 J. nach Christo schreibt, von Dir und Deinen Literatur- Morgen- und Abendzeitungen so wenig wissen, als die Orientalisten an der Seine von dem Schlüssel der Hieroglyphen und der Keilschrift in Persepolis.

Ob sich dann wohl das innere Afrika mehr um die übrige Welt bekümmern wird, als es seit Erschaffung der Welt, oder seit Cham, bis jetzt gethan hat? Desto eifriger bekümmern sich Zapets Enkel um ihre Blutsvettern am Niger oder Soliba. Pythagoras und Platon konnten nicht mit größerer Sehnsucht in das ernste Land geheimer Priesterkunst und Wissenschaft, nach Aegypten ziehen, als ein großer Theil meiner Reisegefährten in das unbekannt Land, wo Tombuctu liegt, oder wo der Niger und der Nil, Zaire und Zambese, nebst dem Senegal und Gambia, ihre verborgenen Quellen vom Himmel empfangen.

Du mußt wissen, lieber Iwan, daß ich jetzt, während eine russisch- deutsche Biene in Weimar für euch in Irkuzk Honig einsammelt, eine Reise in das Tropenland der Neger mache; und zwar auf dem Hannibal, oder dem Kutusow, wie Du lieber mein Schiff nennen willst. Glücklicher Weise landete der

Rutufow, — so heißt der von unserer Regierung zu einer Reise um die Welt von den Amerikanern erkaufte Hannibal, — vor Kurzem, als ich eine Schiffsgelegenheit suchte, in Lissabon. Was thun berühmte Namen nicht! Ist doch Moreau vor sechs Jahren auf diesem Schiffe von Amerika nach Europa gesegelt, um hier berühmt zu — sterben. Kein Wunder, daß das Schiff mehr als ein Duzend merkwürdiger Reisender, die große Zwecke erstreben wollen, aus Schweden, Deutschland, England und Portugal mit sich genommen hat!

Denke Dir, lieber Zwan, wie bunt die kleine Gesellschaft ist! Ein Kosmopolit aus Europa — denn anders benennt er seine Vaterstadt nicht, — will den Zeitgeist in Afrika studiren; ein Mineralog und Alchimist aus Nürnberg will den Stein der Weisen am Fuße der Spina Mundi suchen; ein Bauer aus Deutschland, er nennt sich Adam Müller, wird von seinem prophetischen Geiste getrieben, dem großen Jafos das Schicksal seines Reichs zu verkündigen. Mit ihm hat sich verbunden eine Seherin von der Secte der Duchoborzen, welche die Mandingo Reger durch Predigten entzücken, und ihre Marabuts (Priester) bekehren will; ein Professor der hebräischen Sprache glaubt das Paradies in irgend einer Oase Nigritiens zu finden; ein Apokalyptiker sucht das neue Jerusalem in Afrika auf; ein Schuster aus Lissabon will die schwarzen Portugiesen in Senegambien um Kunde vom König Sebastian befragen; ein Bauchredner will den kleinen Regern für Goldstaub und Elefantenzähne die Langeweile vertreiben; ein zweiter Telemachos, der Sohn des Mungo Park, ein junger Mann, den ich sehr liebgewonnen habe, reist seinem verlorenen Vater nach. Die Uebrigen sendet die afrikanische Gesellschaft in London ab: einen Schulmeister aus Lancasters A. B. C. Fabrik, nebst seiner Frau, und einen schlichten, frommen Handwerksmann aus Herrnhut, nebst seiner Frau, als Missionarien für Sierra Leone. Mitten unter diesen zum Theil recht verständigen Menschen schleicht ein verkappter Sklavenhändler herum! Er hat sich Niemanden entdeckt als mir, weil er in dem Wahne steht, in Rußland daure noch die Leibeigenschaft fort, und ich, als ein guter Russe, könne unmöglich seinem Gewerbe entgegen seyn.

An diese Weltpilger habe ich mich angeschlossen. Unter so vielen, die das Glück ihres Daseyns in ein gefahrvolles Leben setzen, wird doch Einer das rechte Ziel treffen!

Es ist viel werth, mein lieber Zwan, ein Stiefelfenster zu haben, auf dem man sein kurzes Leben hintummelt. Da sehe ich mehrere von unsern Reisenden, Tag für Tag, auf dem Berdeck, bei Sonnenschein und Regen, selbst bei kleinem Winde, herzlich vergnügt, wenn sie Jemanden finden, dem sie ihren Leibgaul vorreiten dürfen. Du kennst mich schon, ich bin dieser Jemand. Das leichteste Vergnügen, das man Andern machen kann, ist, ihnen zuzuhören, wenn man just nichts Wichtigeres vorhat. Dadurch ist es mir gelungen, das Vertrauen meiner sämtlichen Gefährten zu gewinnen, ohne es eben zu suchen; und während die ehrlichen Leute fast alle, mit Ausnahme des Ehepaares aus Herrnhut, das wenig spricht, und nicht bemerkt seyn will, einander herzlich gram sind, haben sie mich lieb: denn ohne Noth widerspreche ich Keinem. Macht jeden doch sein Glaube und sein Meinen glücklich!

Der kleine schwarzbraune Portugiese dort kommt ungeneckt noch am besten durch. Er will Niemanden zu seiner Schwärmerie bekehren. Entweder fickt er unsere Schuhe, und brütet dabei in seliger Hoffnung der Dinge, die da kommen sollen, vor sich hin; oder er spricht, so schnell und rasch, wie ein englischer Parlamentsredner, — und der spricht, zumal wenn er zornig ist, wohl an 7000 Wörter in einer Stunde, — daß Niemand den Augenblick findet, ihm ins Wort zu fallen; thäte es auch Einer, der kleine Schuster hört ihn nicht: denn er überschreit Alle mit seiner südlichen Begeisterung.

Dieser, übrigens etwas zerlumpte Portugiese mit kohlpechschwarzen struppigen Haaren und einer gebogenen spitzigen Nase, an deren Wurzel zwei tiefliegende schwarze Augen, wie glühende Kohlen funkeln, ist ein Sebastianist. Er hat die Schriften einer berühmten portugiesischen Schriftstellerin, der Nonne Thecosia de Magelhaes, studirt, welche in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts über die Hoffnung der sogenannten Sebastianisten viel Scharfsinniges und Erbauliches geschrieben hat.

Du erinnerst Dich aus der portugiesischen Geschichte, daß man nach der unglücklichen Schlacht, welche die Portugiesen *) gegen die Mauern bei Alcazar in Marocco verloren hatten, lange ungewiß war, ob der jugendlich schöne, ritterlich tapfere König Sebastian wirklich geblieben sei, oder ob er sich nur unter den gemeineren Gefangenen verborgen halte, bis er eine günstigere Gelegenheit fände, sich durch

*) Im Jahr 1578.

die Flucht zu retten. Bekanntlich traten nach einander vier Abenteurer unter dem Namen dieses unglücklichen Königs auf, welche den argwöhnischen Philipp II. von Spanien, der Portugal an sich gerissen, sehr beunruhigten. Drei dieser Pseudo-Sebastiane wurden bald als Betrüger entlarvt; der erste, ein Eremit, ward auf die Galeeren geschmiedet, der zweite und dritte, ein Eremit und ein Pastetenbäcker, wurden gehängt. Von dem vierten, der in Venedig im J. 1598, als Philipp II. eben gestorben war, viel Aufsehen erregte, ist es noch bis jetzt nicht entschieden, ob er nicht der wahre Sebastian war. Einige Schriftsteller nehmen das Letztere an. Man kann seine Geschichte nicht ohne tiefe Rührung lesen. Er fiel in die Gewalt der Spanier, und wurde auf die Galeeren gebracht. Weil aber seine Erscheinung eine allgemeine Bewegung in Portugal, und mehrere Versuche ihn zu befreien, veranlaßt hatte, so ließ ihn die spanische Regierung in ein festes Schloß setzen, wo er, man weiß nicht wie, gestorben seyn soll.

Unterdessen dauerte die Gährung in dem unterdrückten Portugal selbst noch nach seinem Tode fort, und der Glaube an die Rückkehr des unglücklichen Sebastian, dessen Tapferkeit sein Vaterland von der Tyrannei einer verhassten Macht befreien sollte, drückte sich so tief in die Einbildungskraft der schwärmerischen Portugiesen ein, daß er endlich zum Wunderglauben wurde. So entstand unter dem gemeinen Volke die Secte der Sebastianisten.

Die Anhänger dieser Secte, unter denen man mehrere alte, stille, sonst verständige Männer antrifft, haben alles gesammelt, was sich nur auf ihren König Sebastian bezieht. Sie suchen zu beweisen, daß er noch lebe, und gleich dem Messias der Juden, eines Tages wiederkommen werde, um seinen Thron wieder einzunehmen, und sein Reich zu dem größten auf Erden zu machen.

Kommt unser Schuster auf diesen Gegenstand, so nimmt er einen erhabenen Ton an, sein Auge blitzt, und jeder Muskel spricht Zuversicht und Hoffnung aus. Er will nach Afrika, um neue Nachrichten zu sammeln, die er — ich weiß nicht warum? — bei seinen Landsleuten unter den Völkern am Senegal zu finden glaubt.

Und doch ist dieser Thor nicht der kleinste unter unsern Steckenreitern! Du sollst sie alle kennen lernen, lieber Ivan, wenn Du Deinem Freunde im atlantischen Meere so geduldig zuhören willst, als ich dem philosophischen Schwedenborgianer aus Herjedas-

len, der nach Tombuctu reist, weil er dort das neue Jerusalem und das Sonnenweib, das in die Wüste fliehen mußte, zu sehen hofft, oder dem gelehrten Alterthumsforscher aus Erfurt, der das Paradies des ersten Menschen-Paares an den Quellen des Nils und des Nigers zu entdecken im Begriff ist.

Wir alle steuern jetzt, wenn wir auf Madeira ein Dugend Orhast guten Weins eingenommen haben, zunächst auf Sierra Leone zu. Von dort schicke ich Dir wieder Briefe.

Dein Freund
Fedor.
(Die Fortsetzung folgt.)

S i n g e d i c h t e.

Von Karl Förster.

1.

Das Räthsel der Welt.

Müchtig dunkelt das Räthsel der Welt, noch schwanket die Lösung;

Wollt ihr zum Räthsel das Wort? Fraget die eigene Sphinx!

Sehet, sie richtet sich auf, zu den Sternen erhoben das Auge,

Und, ihr Blick ein Gebet, nennet die Lippe das Wort.

2.

Die Anfänge.

Kindheit heißt der Beginn des irdisch-menschlichen Daseins;

Aber der kindliche Sinn hebet ein göttliches an.

A n a g r a m m.

Nicht hinter, über, unter Dir
Zeigt sich das kleine Wort,
Drittst an die Seite Du zu mir
Sind wir am rechten Ort.

Es sagt's der eine von dem andern
Und wenn sie rund um sich auch wandern,
Willst Du das Ganze rückwärts dreh'n
Kannst gleiche Wahrheit Du erspäh'n.

Auflösung der Charade in Nummer 97.
R o t h p f e n n i g.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 9. April: L'Adelina, dramma sentimentale di Generali. Zum erstenmal hörten wir hier diese Oper, welche in Italien vielen Beifall fand und ihn auch wirklich verdient, da die Musik ausdrucksvoll und sehr angenehm ist; doch wir können nicht sagen, daß wir sie kennen lernten, weil, durch die vielen eingelegten Constücke anderer Meister, der Zusammenhang und eigentliche Charakter der Musik oft gestört wurde, da zumal viele aus großen ernsthaften Opern genommen, und daher sowohl dem Styl, als den Worten nach, nicht recht passend waren. Ueberdem wurde diese Operette für einen der trefflichsten Mimen Italiens, den berühmten Raffanelli, geschrieben, welcher die Rolle des Vaters durch hohe, ergreifend wahre Seelenmalerei äußerst bedeutend und erschütternd zu machen weiß, so daß z. B. die trefflich instrumentirte Scene, wo er den Brief liest, durch weise Steigerung, lange Pausen und erschütternde Kraft stets den allgemeinsten Enthusiasmus erregt und diese Rolle daher im Original der Brennpunkt wird, von welchem alle Strahlen ausgehen; hier ist dies anders — besonders da das allgemein geschätzte Künstlerpaar, welches heute zum erstenmal uns erfreute, unsere Aufmerksamkeit zunächst auf sich zog. Mit innigem Wohlgefallen fanden wir bei Herrn und Mad. Weixelbaum die trefflichste Methode mit sehr lieblichen Stimmen vereint. Er scheint sich Brizzi, sie sich Belluti zum Vorbild erwählt zu haben, und wohl denen, die solche Meister so brav nachzuahmen verstehen! Herrn Weixelbaum's Tenorstimme ist zwar nicht sehr stark, aber an Biegsamkeit, Anmuth und sanftem Schmelz des Tones wird er gewiß nicht leicht übertroffen, Vortrag und Aussprache sind bei ihm und seiner Gattin ächt italiänisch, ihre Stimme ist sehr rein und lieblich, voll Herzgewinnender Innigkeit, ihr Piano und ihr Aufschwung dann von den leiseren Tönen zu den höhern, stärker ergriffen, ist wunderschön; so weiß sie auch die schwierigsten Sprünge mit seltner Zartheit und Reinheit auszuführen. Alles dies hatten wir am meisten Gelegenheit in der letzten großen Arie mit Chor zu bewundern, welche die Künstlerin wirklich ganz himmlisch sang und die ursprünglich in die Opera seria: Coriolan, von Nicolini, gehört; in dieser schönen Arie entfaltete sich erst der volle Reiz ihrer Stimme, sie wurde dabei trefflich unterstützt durch die obligate Begleitung des Waldhorns, welche der talentvolle Kammermusikus Hase meisterhaft, mit seelenvoller Innigkeit vortrug. Die hohen Töne der bescheidenen Künstlerin sind unstreitig noch schöner als ihre tiefen. Die Anspruchslosigkeit, mit welcher sie auftrat, hätte wohl verdient gleich bei der ersten Cavatine freundlicher aufgenommen zu werden! Die zweite von ihr eingelegte Cavatine paßte mehr zum Ganzen als die große Arie von Mayer, welche Herr Weixelbaum sang und welche wir schon im Titus von Brizzi hörten und das Duett beider, welches aus Musik von Nicolini und andern Meistern zusammengefest war, obgleich diese Constücke an sich recht schön sind. Ueber die eigentliche Musik der Operette

behalten wir es uns vor das nächstemal zu sprechen, heute nur noch freundliche Anerkennung der gutmüthigen Laune, womit Signor Benincasa seine komischen lateinischen Floskeln so allerliebft vortrug; daß aber bei dessen großen Aria buffa der ernste, tiefbewegte Vater zugegen blieb, da er dem Buch und dem Sinne nach durchaus abgehen sollte, dies kann wohl nur einem Versehen zuzurechnen seyn? So wäre es gleichfalls sehr zu wünschen daß die Stellungen und Gruppen mit dem Kind besser eingeübt würden, da das Streben nach malerischen Wirkungen auf der Bühne nie vernachlässigt werden sollte. Da diese Operette sehr kurz ist, so wäre es herrlich, wenn sich irgend einer der Virtuosen der Königl. Kapelle in dem Zwischenakt mit einem Solo hören ließ! Da es jetzt viele solche kurze neue Opern giebt die in Italien als Nachspiele benutzt werden, und die oft, so wie die Adelina, trefflich componirt sind, wäre dies ein neuer reizender Verein von Concert- und Theatermusik. Die Decoration, welche eine wilde Schweizergegend mit Gletschern und Wasserfällen vorstellt, ist sehr hübsch und paßt vollkommen zu dem aus banger Schwermuth in ländlich heiterm Frieden übergehenden Eindruck des Ganzen.

C.

Correspondenz: Nachrichten.

Dresden, vom 25ten März 1817.

Unsre Bühne liefert seit geraumer Zeit, in fast ununterbrochener Folge, gute Stücke und Opern. Auch an Neuigkeiten fehlt es nicht. Am 22ten sahen wir zum erstenmale: der Sänger und der Schneider, eine kleine Oper aus dem Französischen, welche aber feiner behandelt werden will als es geschah. Dennoch gefiel sie ziemlich, durch den schönen Gesang des Herrn Anders und durch das komische Spiel der Herren Schmella und Keller.

Vor einigen Tagen gab der Capellmeister Bieri, die neueste große Sinfonie von Beethoven. Die eingestrichelten Musiker wütheten vor Lust, viele Kenner zuckten die Achsel, unser einer gieng verdutzt davon. Darauf wurde Schalls treffliche Whistparthie gegeben. Wie wohlthätig ist es, ein solches Stück, in allen seinen Theilen so fleißig ausgearbeitet, so durchdacht und von so komischer Wirkung zu sehen.

Frau Unzelmann und Fräulein Butenop waren als Gräfin Klausner und Emilie so tief in den Geist des liebenswürdigen Dichters eingedrungen, daß er ganz befriedigt seyn konnte, wenn er zugegen war. Herr Schmella, Skarabäus, desgleichen. Besonders ansprechend war sein Wesen in der Scene mit Emilie. Baron Bern — schien kein Landiunker, sondern in Spiel und Geberde ein Pumpernickel. Dünkt sich der Künstler zu groß für diese Rolle? das wäre klein!

Wir haben Hoffnung, unser Repertoire, durch Herrn Schall bald bereichert zu sehn. — 3. —

Ankündigungen.

Leipzig in der Baumgärtnerischen Buchhandlung sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Altrussische Märchen von Johann Richter. Erstes Bändchen enthält: der Ritter Bulat oder der goldne Kelch und die heilige Krone. Broschirt 1 Thaler 3 Groschen.

Rußland hat seine Volksagen so gut wie andre Länder, nur daß sie bisher bloß im Gedächtnisse aufbewahrt und durch

mündliche Uebersetzung fortgepflanzt wurden. Der berühmte Litterator Nicolai Norrikow gab in den Jahren 1780—83 zu Moskau eine Sammlung von Märchen heraus, aus welchen dieses erste genommen ist. Die russischen Märchen sind anziehend und unterhaltend, und sollte die Probe, die hier vorgelegt wird, den Beifall der Leser nicht ganz verfehlen, so denkt der verdienstvolle Uebersetzer noch mehrere bekannt zu machen.